

Stefan Schröder (Stadtarchiv Greven)

Greven und das Fürstentum Rheina-Wolbeck

Als am 12. Januar 1803 die Stadt Rheine von preußischen Truppen geräumt wurde, um dem neuen Landesherrn des Fürstentums Rheina-Wolbeck, dem Herzog Wilhelm Joseph von Looz-Corswarem, sein Territorium zu überlassen, war das endgültig mit dem Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 säkularisierte Fürstbistum Münster schon längst Geschichte. Preußen hatte nach einem Vertrag mit Frankreich vom 23. Mai 1802 Teile des Münsterlandes zugesprochen bekommen, dies am 6. Juni per Edikt den zukünftigen Untertanen bekannt gegeben und am 2. August 1802 von diesen Gebieten Besitz ergriffen. Der Einmarsch des preußischen Generals Blücher erfolgte zuerst auf Grevener Territorium, und nach einer Übernachtung im Zentrum des Dorfes überreichte er am folgenden Tag, dem Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm III., symbolisch quasi als Geschenk die Hauptstadt Münster des nun preußischen Erbfürstentums Münster seinem Monarchen. Die preußische Besetzung der linksemsischen Teile des Kirchspiels Greven in den folgenden Monaten resultierte daraus, dass erst am 8. Oktober 1802 der Herzog von Looz-Corswarem als neuer Herrscher des bald als Fürstentum Rheina-Wolbeck bekannten Gebietes feststand. Damit folgte für die Grevener Bauerschaften Hembergen, Herbern, Westerode und große Teile der Bauerschaft Aldrup ein Herrscherwechsel, der vom Januar 1803 bis zum Juli 1806 dauerte.

Die Forschung über das Fürstentum Rheina-Wolbeck steckt noch in den Anfängen. Grundlegend sind nach wie vor die beiden Studien von Josef Tönsmeier.¹ Bei den Vorarbeiten für die Ausstellung „...3 Husaren können doch der Stadt Greven nicht lestig werden...“ - Dorf und Kirchspiel Greven 1795-1806, die das Stadtarchiv Greven vom 25. Februar bis 30. April 2003 im Grevener Rathausfoyer präsentiert hat, wurde aber deutlich, dass bezüglich der Grevener Teile des Fürstentums Rheina-Wolbeck in Tönsmeyers Werken kleine Berichtigungen nötig sind. So wurden die wenigen im Stadtarchiv Greven vorhandenen Akten jener Zeit gesichtet² und zusätzlich zwei Karten aus dem Staatsarchiv Münster³ herangezogen. Damit kann ein Einblick in einen ländlichen Raum gegeben werden, über den schriftliche Nachrichten grundsätzlich rarer sind als aus dem damals schon recht großen und bedeutenden Dorf Greven. Die Grevener Kaufleute unterhielten Handelsbeziehungen weit über die

Region hinaus. Nützlich war für sie der Grevener Markt am Endpunkt des schiffbaren Teils der Ems. So war Greven auch der nächstgelegene Hafen für die Hauptstadt Münster.⁴

Zunächst wichtig ist sicherlich die Grenzfrage, von der Tönsmeyer berichtet, sie sei im Süden des Fürstentums Ende 1802 nicht endgültig geklärt worden. Zuvor beschrieb er die Ems als Grenzfluss von Greven-Schöneflieth bis Lingen. Hier lohnt sich ein genauer Blick, denn die bei Tönsmeyer abgebildete Karte ist höchst ungenau.⁵ Und eine geometrisch-topographische Karte des (preußischen) „Artillerie Mayor von Colson“ von ca. 1803, die den genauen Grenzverlauf von Greven bis Hohenholte zeigt, beweist das Gegenteil. Auf ihr sind nummerierte Grenzpfähle eingezeichnet, die auch auf einer zweiten Karte zu sehen sind.⁶ Die Grenzpfähle dürfen daher als existent angenommen, die Grenze muss mithin als festgelegt angesehen werden. Außerdem zeigen die Grenzpfähle 1 und 2, dass auf der linken Uferseite der Ems in Höhe des Dorfes Greven die erste Abweichung von der Ems als Grenzfluss bestand. Dort bestand der Handelsplatz „Krögers Kämpken“, der für die Grevener Händler im Dorf von existentieller Bedeutung war. Er blieb also preußisch und war durch eine Brücke, die 1777 gebaut und folglich als „Neue Brücke“ bezeichnet wurde, mit dem Dorf verbunden.⁷ Die nächste Abweichung der Grenze vom Verlauf der Ems erfolgte dann nicht erst bei der Ruine der Burg bzw. von Haus Schöneflieth, sondern auf halber Strecke vom Dorf dorthin, wo die Grenze sich um den Schönefliether Busch wand und dann westwärts die Bauerschaft Aldrup durchschnitt. Die bei Tönsmeyer abgebildete Karte verlegt also das Haus Schöneflieth fälschlicherweise auf Rheina-Wolbecker Gebiet. Ebenso wenig gehörte das Dorf Nienberge (manchmal als Neuenberge bezeichnet) zu Rheina-Wolbeck.⁸ Mithilfe des Planes der Bauerschaft Aldrup von 1803, auf dem viele Gebäude nummeriert und erläutert sind, lässt sich auch genau sagen, welche Gehöfte grenzbedingt auf preußischem Gebiet lagen. Dies betraf die Höfe „Tuning“ (Thünemann), „Rosman“ (Rösmann), „Borgers“ (Börger), Große Wichtrup, Mittel Wichtrup und Lütke Wichtrup.⁹ Ebenfalls unter preußische Herrschaft kamen der Wirt Hesselmann an der Schönefliether Brücke und der Verwalter des Hauses Schöneflieth mit seiner Familie.¹⁰

Einen interessanten Aspekt dieses Grenzverlaufs zeigt die erste Katasteraufnahme des Amtes Greven von 1828/29, auf der genau die gleiche Grenzlinie mit der

Bemerkung „Demarkationslinie 1795“ eingezeichnet ist. Damit ist die Grenze bezeichnet, die zwischen Frankreich und Preußen im Basler Frieden 1795 ausgehandelt wurde und die den norddeutschen Raum zur neutralen Zone machte. Da auch der Vertrag vom 23. Mai 1802, mit dem Preußen die Gebietsentschädigungen im Münsterland von Frankreich erhielt, von denselben Mächten erstellt wurde, verwundert eine Wiederverwendung der schon vorhandenen Grenzlinie kaum. Von einem ungeklärten Grenzverlauf kann also nicht gesprochen werden, zumindest aus preußischer Sicht war die Grenze zum Fürstentum Rheina-Wolbeck nicht strittig. Und die Grenzpfähle verdeutlichten dies auch ganz handfest.

Eine weitere unklare Situation ist durch eine Tabelle gekennzeichnet, die Josef Tönsmeier zur Verdeutlichung der Steuereinnahmen abgedruckt hat. Diese Bestandsaufnahme führt aber Greven überhaupt nicht auf, dafür das vollständig an Preußen gefallene Kirchspiel Gimfte.¹¹ Die Einwohnerzahlen und Angaben über Pferde, Hornvieh und Schatzung (Steuern) für die Grevener Bauerschaften des Fürstentums Rheina-Wolbeck sind bislang unbekannt und sollen daher nun erläutert werden.

Genauere Einwohnerzahlen der Bauerschaften im Kirchspiel Greven gibt es zum ersten Mal für das Jahr 1810. Damals lebten in Hembergen 145, in Herbern 264, in Westerode 475 und in Aldrup 188, insgesamt also 1072 Personen.¹² Abzüglich der Bewohner der Höfe, die in Aldrup an Preußen gefallen waren, und bei einer etwas geringeren Einwohnerzahl für das Jahr 1803, kann also von einer Einwohnerzahl von etwa 950-1000 Personen ausgegangen werden, deren Landesherr nun der Herzog von Looz-Corswarem war.

Eine detaillierte Beschreibung des Rheina-Wolbecker Anteils des Kirchspiels Greven liegt erst aus dem Jahr 1808 vor, als es das Fürstentum des Herzogs von Looz-Corswarem schon nicht mehr gab. Dieses „Evaluations-Protocoll des Kirchspiels Greven, Arrondissement Steinfurt, Grafschaft Rheina-Wolbeck“ ist von Josef Arnold von Looz-Corswarem unterzeichnet.¹³ Diese Akte aus der Zeit französischer Besetzung, als Rheina-Wolbeck schon in das Großherzogtum Berg eingegliedert war, ist vermutlich entstanden, weil das französische Besitzergreifungspatent für Rheina-Wolbeck vom Juli 1806 in seinem Artikel 5 Berichte über den Zustand und die Verwaltung der neuen Gebiete forderte.¹⁴ Eine genaue Auswertung dieser Akte

ist noch nicht erfolgt. Eine Tabelle des Viehbestandes soll hier als Ergänzung zu Tönsmeyer genügen:

Viehstand	Pferd	Rind	Schw.[ein]	Schaf
Westerode	119	434	161	730
Aldrup	40	147	54	462
Hembergen	38	103	42	171
Herbern	74	236	96	445
	271	920	253	1858

Über die finanziellen Verhältnisse berichtete 1889 der Landrat des Landkreises Münster: „Als im Jahre 1802 der am linken Emsufer belegene Theil des Kirchspiels Greven unter die Herzoglich Loozische und das Dorf, welches damals 939 Seelen zählte, unter Königliche Preußische Landeshoheit kam, erhielt die alte Verfassung keine Aenderung.“¹⁵ Diese alte Verfassung bestand darin, dass das Dorf und das Kirchspiel Greven mit seinen 12 Bauerschaften ein gemeinsames Rechnungswesen hatten, die Rechnungen für Dorf und Kirchspiel aber getrennt aufgeführt wurden. Damals brachte das Dorf monatlich etwa 39 Reichstaler, das Kirchspiel etwa 500 Reichstaler auf. Damit wurden die gemeinsamen Kirchen-, Schul- und Pfarrgebäude durch das Kirchspiel unterhalten. Für außerordentliche Ausgaben bezahlte das Dorf jährlich $\frac{3}{4}$ einer monatlichen Schatzung oder $29 \frac{1}{4}$ Reichstaler. Diese Abrechnung der Schatzung wurde bis Ende 1809 beibehalten. Nach der Teilung des Kirchspiels im Jahr 1803 entfielen monatlich 203 Reichstaler, 26 Groschen und 10 Pfennig auf den Anteil des Fürstentums Rheina-Wolbeck am Kirchspiel Greven. Diese wurden wie gewohnt abgerechnet, aber die Schuldzinsen des Kirchspiels wurden nach 1803 nur vom preußischen Teil getragen. Hierüber wurde genau Buch geführt und nach 1815 abgerechnet. Die „Contributions und Communal Rechnung vom Loozischen Antheil des Kirchspiels Greven“ von April 1803 bis April 1806 führte F.C. Meyer, anschließend bis 1809 Rentmeister Forckenbeck, beide aus Rheine.¹⁶ Sie bildete eine der beiden Grundlagen für die gemeinsame Kirchspielsrechnung, die in der Praxis jener Jahre in zwei Herrschaftsbereichen, dem Gebiet des Fürstentums Rheina-Wolbeck und dem preußischen Teil, getrennt erhoben wurde.

Als bemerkenswertestes Ereignis für die Grevener Bauerschaften innerhalb des Fürstentums Rheina-Wolbeck kann sicherlich der Einzug des jungen Landesfürsten Joseph Arnold von Looz-Corswarem angesehen werden, der Anfang Juli 1803 die Nachfolge seines im März verstorbenen Vaters, Herzog Wilhelm Joseph, antrat. Da er im Ausland weilte, kündigte er seine Ankunft an der Landesgrenze bei Greven für den 7. Juli 1803, 8 Uhr vormittags, an. An der Straße von Münster nach Rheine lag direkt hinter der Grenze des Fürstentums, in der Bauerschaft Aldrup, die Wirtschaft Vegesack. Dorthin waren zur Begrüßung 60 Bauern mit ihren Kirchspielsfahnen und 40 Reiter gekommen, deren Hüte mit Bändern in den Landesfarben Gelb und Rot geschmückt waren. Nach der Begrüßung des Herzogs und einem Ehrensallut begleiteten die Bauern die drei Kutschen des Herzogs bis zu den Kreuzbäumen, die an der Rheineschen Landstraße etwa bei der Abzweigung zum Dorf Greven gestanden haben müssen¹⁷, wo die Abordnung des Kirchspiels Altenberge die Begleitung bis zum Reckenfelder Bäumer mit übernahm und dort an die Abordnung des Kirchspiels Nordwalde übergab. Bis hierhin war auch die Grevener Reiterei mitgeritten und kehrte nun um. Der Herzog aber wurde weiter in Richtung Emsdetten begleitet.¹⁸

Man sollte glauben, dieser stattliche Zug, der mit 100 Männern von insgesamt 1000 Einwohnern, also aus einem beachtlichen Prozentsatz der männlichen Bevölkerung der linksemsischen Grevener Bauerschaften bestand, müsse nachhaltigen Eindruck in den Bauerschaften gemacht haben. Eine typische Quelle, um dies zu prüfen, ist das Aufschreibebuch der Bauerschaft Herbern. Dieses Buch wurde damals vom Schulten Grotthoff geführt, dessen Hof direkt an der Landstraße nach Rheine lag. Aber eine Eintragung dazu fehlt!¹⁹ Seine Eintragungen betreffen Hand- und Spanndienste, Kriegsdienste und Kurze Dienste, daneben finanzielle Aspekte, Beschlüsse und Katasternotizen. Der Einzug des Herzogs ist also ein Beispiel für ein Ereignis, das der bäuerlichen Gemeinschaft eben nicht aufschreibenswert erschien. Im immer wiederkehrenden Kreislauf bäuerlichen Lebens zählte damals alles, was auf das bäuerliche Leben Einfluss hatte – der Schulte Grotthoff wird geahnt haben, dass der Einzug des Herzogs von Looz-Corswarem in sein Fürstentum Rheina-Wolbeck das Leben der Bauerschaft kaum berühren würde. Die kurze dreijährige Geschichte Rheina-Wolbecks von 1803 bis 1806 sollte dies nachträglich bestätigen.

Illustration:



Karte KSA 9 des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster, die die Südgrenze von Rheina-Wolbeck u.a. im Bereich der Grevener Bauerschaft Aldrup ca. 1803 zeigt.

¹ Josef Tönsmeier, Das Landesfürstentum Rheina-Wolbeck, Rheine 1962. Ders., Vom Landesfürstentum Rheina-Wolbeck zur Gutsherrschaft Rheine-Bentlage, Rheine 1980. Das zweite, posthum von seinem Sohn herausgegebene Werk ist allerdings in weiten Teilen inhaltsgleich mit dem Werk von 1962.

² Relevant sind in diesem Zusammenhang zuerst folgende Akten: Stadtarchiv Greven (StaG) A 448, Rechnung über Empfang und Ausgaben der ordinären und extraordinären Schatzung Kirchspiels Greven Herzoglich Loozischen Antheils vom April 1803 bis April 1806 einschließlich; A 994, Evaluations-Protocoll des Kirchspiels Greven, Arrondissement Steinfurt, Grafschaft Rheina-Wolbeck, September 1808; A 380, Rechnungswesen 1813-1826.

³ Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster, Kartensammlung A Nr. 9 (Geometrische und Topographische Karte von einem Theil der Kirchspiele Greven, Gimte, Überwasser in Münster, Altenberge, Neuenberge, Roxel, Havixbek, und der Hofesaat des Stifts Hohenholt durch welche sich die abgepfählte Grenz-Linie zieht die das Königlich Preussisch Münstersche Territorium von dem Herzoglich de Loozischen Territorio scheidet, ca. 1803) und A Nr. 67 (Plan Kirchspiels Greven Bauerschaft Aldrup 1803).

⁴ Vgl. Joseph Prinz, Greven an der Ems, 2. Auflage, Band II, Greven 1977, S. 130ff.

⁵ Tönsmeier, Das Landesfürstentum, S. 86 und 84. Karte S 85.

⁶ Staatsarchiv Münster, KSA 9. Die Grenzpfähle sind mit der gleichen Nummerierung und an den gleichen Stellen auch in der Karte KSA 67 eingezeichnet.

⁷ Vgl. Joseph Prinz, Greven an der Ems, 2. Auflage, Band I, Greven 1976, S. 127f.

⁸ Staatsarchiv Münster, KSA 9.

⁹ Staatsarchiv Münster, KSA 67.

¹⁰ Vgl. Herbert und Raphaela Kirschnick (Bearb.), Quellen zur Geschichte des Kirchspiels Greven (mit Gimte), Verzeichnis der Haushalte 1798 und Bevölkerungstabelle der Munizipalität Greven von 1810, Grevener Bote Nr. 7, März 2000, S. 39; dazu StaG A 95.

¹¹ Vgl. Tönsmeier, Das Landesfürstentum, S 86.

¹² Vgl. Kirschnick, Quellen, S. 37 – 51.

¹³ StaG A 994.

¹⁴ Vgl. Tönsmeier, Das Landesfürstentum, S. 161.

¹⁵ StaG A 185, Bericht des Landraths Freiherr von Landsberg an den königlichen Regierungspräsidenten Herrn von Liebermann in Münster über die Geschichte der Gemeinden Grevens unter Herzog Looz-Corswarem, französischer und preußischer Verwaltung, 13.8.1889.

¹⁶ StaG A 380 und A 185. Die monatlichen Abrechnungen der Schatzung für den „Herzoglich Loozischen Antheil“ von April 1803 bis April 1806 finden sich in StaG A 448. Bei der Abrechnung

zwischen dem Königlich Preußischen und dem Herzoglich Loozischen Anteil des Kirchspiels Greven (in StaG A 380) wurde 1815 festgestellt, dass vom Loozischen Teil noch 243 Taler, 1 Groschen und 2 Pfennig an den Preußischen Kirchspielsteil zu zahlen waren.

¹⁷ StaG A 626.

¹⁸ Tönsmeier, Das Landesfürstentum, S. 78f.

¹⁹ Aufschreibebuch der Bauerschaft Herbern in Greven [bearb. für den Heimatverein Greven von Norbert Henkelmann, Münster 2001, Manuskript].